

# checkliste

## Hundetraining

### **Hundetraining - worauf sollte man achten?**

Hundetraining ist ein freies Gewerbe. Das bedeutet, dass keine spezifische Ausbildung notwendig ist, um sich Hundetrainer:in nennen zu dürfen. In den letzten fünf bis zehn Jahren hat sich in diesem Bereich jedoch viel getan. Neue wissenschaftliche Erkenntnisse zeigen, unter welchen Bedingungen Hunde am besten lernen. Da die Tierschutzombudsstelle häufig gefragt wird, worauf bei der Wahl eines Hundetrainers/einer Hundetrainerin zu achten ist, haben wir die wichtigsten Punkte zusammengefasst, die ein tierschutzkonformes Hundetraining auszeichnen sollten.



© freepik

### **Hundeverhalten und Kommunikation**

Ein guter Hundetrainer/eine gute Hundetrainerin weiß, dass der Fokus primär auf der Arbeit mit Menschen liegt - nicht nur mit Hunden. Damit Hunde das gewünschte Verhalten zeigen können, muss klar und fair kommuniziert werden, was von ihnen erwartet wird. Dabei fungiert der Trainer/die Trainerin als Übersetzungshilfe: Er/Sie erklärt, dass Hunde oft mithilfe subtiler Körpersignale kommunizieren und betont die Bedeutung, diese Signale zu verstehen und zu beachten. Viele Missverständnisse zwischen Mensch und Hund können leicht aufgeklärt werden, wenn man versteht, was der Hund „sagt“.

### **Hundeschule: Gruppen- oder Einzeltraining?**

Die Wahl zwischen Gruppentraining und Einzeltraining hängt vom jeweiligen Hund ab. Beide Ansätze haben Vor- und Nachteile. Für Hunde, die in Gegenwart anderer Hunde sehr aufgeregt sind und Schwierigkeiten haben, sich zu konzentrieren, kann ein individuelles Training zunächst sinnvoller sein. Andere Hunde können auch unter Ablenkung in einer Gruppe gut lernen. Hundebesitzer:innen sollten daher offen für beide Möglichkeiten sein. Wichtig ist, dass Hunde als soziale Lebewesen ausreichend Kontakt zu Artgenossen haben. Auch beim Einzeltraining sollten daher Begegnungen mit anderen Hunden, etwa bei sogenannten „Social Walks“, eingeplant werden.



### **Fremdausbildung - sinnvoll oder nicht?**

Das Modell, seinen Hund von einem erfahrenen Hundetrainer/einer erfahrenen Hundetrainerin ausbilden zu lassen, mag attraktiv klingen - insbesondere bei Zeitmangel oder problematischen Vorgeschichten, wie z.B. bei aggressivem Verhalten. Dennoch sollte man bedenken, dass Zeit und Engagement für die Beschäftigung mit dem eigenen Hund essenziell sind, um dessen Bedürfnisse zu erfüllen. Ebenso wichtig ist es, die Beziehung und Dynamik zwischen Mensch und Hund zu stärken. Selbst wenn ein Hundetrainer einem Hund vermitteln kann, was von ihm erwartet wird, bedeutet das nicht automatisch, dass der Hund dies auch bei seinem Halter/bei seiner Halterin umsetzt. Hunde verallgemeinern Verhalten, was im Training sowohl vorteilhaft als auch nachteilig sein kann. Daher ist es entscheidend, dass der Halter/die Halterin aktiv in das Training eingebunden wird, da ein Training ausschließlich durch den Hundetrainer selten zielführend ist.



© freepik

### **Alltagstauglichkeit statt „Sitz, Platz, Fuß“**

Für viele Hundebesitzer:innen stehen heute alltags-taugliche Verhaltensweisen im Vordergrund - wichtiger als klassische Kommandos wie „Sitz“, „Platz“ oder „Fuß“. Alltagssituationen umfassen beispielsweise:

- Sicheres Abrufen
- Gehen an lockerer Leine
- Ruhiges Warten vor Türen oder am Straßenrand
- Gelassenes Verhalten bei Begegnungen mit anderen Hunden, Joggern, Radfahrern oder Fußgängern
- Entspanntes Liegen in einem Lokal

Ein guter Hundetrainer/eine gute Hundetrainerin berücksichtigt die individuellen Bedürfnisse von Hund und Halter:in und bereitet sie gezielt auf solche Situationen vor. Im Alltag geht es primär darum, gemeinsam souverän und entspannt Herausforderungen zu meistern - nicht um Unterordnung im klassischen Sinne.

### **Belohnung im Hundetraining**

Hunde lernen besonders effektiv durch positive Verstärkung. Lob, Leckerlis oder das Spielzeug als Belohnung motivieren den Hund, gewünschtes Verhalten zu wiederholen. Ein häufig zitiertes Vergleich lautet: „Würden Sie ohne Gehalt arbeiten? Warum sollte es bei Ihrem Hund anders sein?“ Hunde tun das, was ihnen Vorteile bringt. Daher ist es wichtig, ihnen zu zeigen, welches Verhalten erwünscht ist. Hundetrainer:innen, die ausschließlich auf Bestrafung, Stress oder auf Schmerzen setzen - etwa durch Leinenruck, das Drängen in Ecken oder ähnliche Methoden - fördern keine nachhaltige Mensch-Hund-Beziehung. Solche Ansätze sind zudem tierschutzrechtlich verboten. Laut Tierschutzgesetz ist es untersagt, Tieren ungerechtfertigt Schmerzen, Leiden oder Schäden zuzufügen oder sie in schwere Angst zu versetzen.



### Verboten sind unter anderem:

- Zughalsbänder ohne Zugstopp
- Halsbänder mit nach innen gerichteten Dornen
- Elektrohalsbänder
- Haltis, Maulschlaufen und zu enge Maulkörbe, die Hecheln oder Wasseraufnahme verhindern.

### Zusatzinformation

Das Tierschutzgesetz regelt die Ausbildung von Hunden durch die sogenannte Hundeausbildungsverordnung. Der 1. Abschnitt dieser Verordnung gilt für alle Hundetrainer:innen und ist im RIS ([www.ris.bka.gv.at](http://www.ris.bka.gv.at)) unter „Bundesrecht konsolidiert: Gesamte Rechtsvorschrift für Nähere Bestimmungen über die tierschutzkonforme Ausbildung von Hunden, Fassung vom 10.12.2024“ abrufbar. Der 2. Abschnitt der Verordnung betrifft ausschließlich tierschutzqualifizierte Hundetrainer:innen, die hierfür eine spezielle Prüfung ablegen müssen. Ebenso gibt es weitere Güte- und Qualitätssiegel für Hundetrainer:innen, über deren Inhalt man sich als Hundehalter:in z.B. online informieren kann.

### Ein tierschutzkonformes Hundetraining sollte Folgendes gewährleisten:

- Vermittlung von Wissen über Hundeverhalten und Kommunikation
- Berücksichtigung individueller Bedürfnisse bei der Entscheidung für Gruppen- oder Einzeltraining
- Ablehnung von Fremdausbildung ohne Einbindung des Halters/der Halterin
- Priorisierung alltagstauglicher Verhaltensweisen statt Unterordnung
- Einsatz belohnungsorientierter Trainingsmethoden
- Verzicht auf verbotene Hilfsmittel gemäß Tierschutzgesetz



© freepik

